

Kristina Dietz, Karin Vogelpohl

# 04| Diskussionspapier: Raumtheoretische Überlegungen zum Konfliktfeld Klima



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

SÖF



Sozial-  
ökologische  
Forschung

## KONTAKT



### **DR. ACHIM BRUNNENGRÄBER (PROJEKTLÉITUNG)**

Freie Universität Berlin  
Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften  
Malteserstr. 74 – 100  
12249 Berlin  
Tel.: (030) 83 87 07 08  
Fax: (030) 83 87 07 18  
priklima@zedat.fu-berlin.de



### **DR. HEIKE WALK (CO-LEITUNG)**

Technische Universität Berlin  
Zentrum Technik und Gesellschaft, P2-2  
Hardenbergstr. 36 A  
10623 Berlin  
Tel.: (030) 31 42 58 48  
Fax: (030) 31 42 69 17  
walk@ztg.tu-berlin.de  
www.ztg.tu-berlin.de



### **DIPL.-ING. OEC. BERND HIRSCHL**

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung  
(iöw) gGmbH  
Potsdamer Str. 105  
10785 Berlin  
Tel.: (030) 88 45 94 26  
Fax: (030) 882 54 39  
bernd.hirschl@ioew.de  
www.ioew.de

Weitere Informationen zum Projekt

[www.globalgovernance.de](http://www.globalgovernance.de)

[project@globalgovernance.de](mailto:project@globalgovernance.de)

**Kristina Dietz, Karin Vogelpohl<sup>1</sup>**

# **Raumtheoretische Überlegungen im Konfliktfeld Klima**

**Diskussionspapier 03/05 des Projektes  
„Global Governance und Klimawandel“**

**Berlin, November 2005**

---

<sup>1</sup> Der Beitrag entstand im Rahmen des Forschungsprojektes „Global Governance und Klimawandel. Eine Mehrebenenanalyse zu den Bedingungen, Risiken und Chancen sozial-ökologischer Transformationen“. Das Projekt ist Teil des vom deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Schwerpunktprogramms sozial-ökologische Forschung (SÖF). Nähere Informationen zum Projekt siehe [www.globalgovernance.de](http://www.globalgovernance.de) und zum Förderschwerpunkt [www.sozial-oekologische-forschung.org](http://www.sozial-oekologische-forschung.org).

Für die ausführlichen Kommentierungen einer früheren Fassung des Textes bedanken wir uns bei Christoph Görg und Markus Wissen. Für die hilfreichen und weiterführenden Anregungen und Kommentare bedanken wir uns außerdem bei unseren ProjektmitarbeiterInnen Melanie Weber, Achim Brunnengräber, Anne-Kathrin Meißner, Simon Wolf (FU Berlin), Heike Walk (TU Berlin) und Bernd Hirschl (IÖW).



## **Zusammenfassung**

Klimawandel gilt gemeinhin als globales Umweltproblem, das nach globalen Antworten und Lösungsmechanismen verlangt. Entsprechend liegt der Fokus der aktuellen Debatten vor allem auf der Frage nach geeigneten Steuerungsmechanismen und institutionellen Formen zur Lösung des Problems. Dabei fällt auf, dass der globalen Ebene als soziale und politische (Aus-)Handlungsebene eine entscheidende Rolle beigemessen wird und globale wie nationale und lokale Gerechtigkeits- und Verteilungsfragen nicht gestellt werden. Diesen Defiziten der Debatte um Klimawandel widmet sich das vorliegende Papier mit einem explizit konträren Blickwinkel. Klimawandel wird im vorliegenden Papier weniger als globales Umweltproblem, sondern als sozial-ökologisches Konfliktfeld und als Krise gesellschaftlicher Naturverhältnisse verstanden, die sich wiederum je nach sozialen, räumlich-geographischen und polit-ökonomischen Rahmenbedingungen in ganz unterschiedlicher Art und Weise am konkreten Ort artikuliert.

Ziel ist es, anhand einer raumtheoretisch geprägten Betrachtungsweise auf diese differenzierte Wirkungsweise und Bedeutung des Klimawandels hinzuweisen und erste Anknüpfungspunkte zwischen „Raum“ und „Klimawandel“ zu identifizieren.

## **Abstract**

Climate change is recognised as a global environmental problem which demands global answers and solutions. Accordingly, the actual debate focuses, above all on the question of suitable governance mechanisms and institutional forms in order to find solutions to the problem. Thereby it strikes, that the global level becomes decisive for societal and political action and relationships. In contrast, global as well as national and local equity and distribution questions will not be asked. This discussion paper is dedicated to the deficits of the debate about climate change with an explicit contrary perspective. Here, climate change is seen less as a global environmental problem, but more as a social ecological conflict field and as a crisis of the societal relationships with nature. The paper underlines, that Rather than showing global impacts, the impacts of climate change vary depending on context specific social, spatial, and political economical conditions.

The objective is to point out, on the basis of a space oriented approach to the different impacts and meanings of climate change, and to identify first connecting factors between “Space” and “Climate Change”.



## Inhalt

1.	Einleitung.....	7
2.	Theoretische Zugänge zum Raum.....	9
3.	Raum und Globalisierung: Auflösung oder Neukonfiguration? .....	13
4.	Klimawandel und Klimapolitik aus der Raumperspektive – die Begriffe place und scale.....	15
5.	Schlussfolgerungen für eine Analyse des Konfliktfeldes Klima.....	19
6.	Literatur .....	23



# 1 Einleitung

Klimawandel wird im Rahmen der internationalen Klimapolitik und auch in der Öffentlichkeit oft als ein globales Umweltproblem wahrgenommen und bearbeitet. Als eine der zentralen Herausforderungen der Menschheit im 21. Jahrhundert (Weizsäcker 1999) scheint Klimawandel nur in einer durch die internationale Staatengemeinschaft und Zivilgesellschaft gemeinsam erbrachten Anstrengung auf globaler Ebene lösbar zu sein. Hierbei stehen vor allem Fragen nach neuen institutionellen Formen der internationalen Kooperation sowie neuen Steuerungsmechanismen im Mittelpunkt der wissenschaftlichen und politischen Debatten. Im Hinblick auf diesen offensichtlichen Bedeutungsgewinn der globalen Ebene zur Lösung eines globalen Umweltproblems gewinnt die Frage nach der Rolle räumlich-geographischer Ebenen im Rahmen politischer Aushandlungsprozesse an Bedeutung. Dies knüpft unter anderem an die im Kontext der Internationalisierung der Produktion und des Marktes sowie der Transnationalisierung der Arbeitskraft geführten Debatten um die Rolle der Ebene des Nationalstaates gegenüber globalen, regionalen oder lokalen Ebenen sozialer Prozesse an (u.a. Brenner 1997b, a, Smith 2003).

In diesem Papier wird Klimawandel weniger als globales Umweltproblem, sondern vielmehr als sozial-ökologisches Konfliktfeld und als eine Krise der gesellschaftlichen Naturverhältnisse<sup>2</sup> verstanden. Dieses Verständnis ermöglicht es, gesellschaftliche Verhältnisse und soziale Auseinandersetzungen sowie Gerechtigkeits- und Verteilungsfragen als konstituierend für die Klimaproblematik zu betrachten und erlaubt es, die gesellschaftliche Konstruktion des Problems zu betonen (vgl. Görg 1998).

Fügt man den zentralen ökonomischen, politisch-institutionellen und steuerungstheoretischen Diskussionssträngen im Konfliktfeld Klima die Kategorie Raum hinzu (die zwar eine relevante, jedoch bislang wenig beachtete Analysekategorie darstellt), lassen sich hinsichtlich der dominanten Problemsicht und der sich herausgebildeten Bearbeitungsformen interessante neue, ergänzende Fragestellungen und Perspektiven identifizieren. Eine Raum bezogene Sichtweise verdeutlicht, dass sich die Auswirkungen des Klimawandels auf sehr unterschiedliche Art und Weise und in Wechselwirkungen mit den kontextspezifischen Bedingungen auf lokaler und regionaler Ebene manifestieren; etwa in Form von Meeresspiegelanstieg, katastrophalen Extremwetterereignissen, Dürreperioden etc. Die Wirkungsweise des Klimawandels ist also kontextspezifisch, und gleiches gilt für die Ursachen: Während der Großteil der so genannten Entwicklungsländer bislang wenig zur Erwärmung der Erdatmosphäre seit mehr als 150 Jahren beigetragen hat, sind dafür vor allem die Produktions- und Konsumptionsweisen der Industrieländer des Nordens

---

<sup>2</sup> Gesellschaftliche Naturverhältnisse werden hier verstanden als „Gesamtheit der Praktiken, der institutionellen und organisatorischen Formen, in denen Gesellschaften ihre Verhältnisse zur Natur regulieren und transformieren“ (Görg 2004: 201).

verantwortlich. Klimawandel kann aus dieser Perspektive nicht generell als global, sondern muss als räumlich und zeitlich höchst differenzierter und fragmentierter Prozess betrachtet und behandelt werden.

Ziel des vorliegenden Papiers ist es, anhand einer raumtheoretischen Betrachtungsweise des Konfliktfeldes Klimas mögliche Anknüpfungspunkte zwischen Raum und Klima zu identifizieren, um somit zukünftig bedeutende und weiterführende Forschungsfragen in diesem Bereich aufwerfen zu können. Dabei wird davon ausgegangen, dass eine explizit raumbezogene Betrachtungsweise des Konfliktfeldes Klima einen hohen Erkenntnis bringenden Nutzen leisten kann; das gilt besonders für Fragen nach Wechselwirkungen und Interdependenzen zwischen verschiedenen geographischen Maßstabsebenen (von der globalen bis zur lokalen), als auch hinsichtlich der Betrachtung und Analyse dominanter politischer und sozialer Prozesse, Interessen und Problemwahrnehmungen.

Daraus ergeben sich die zentralen Fragestellungen des Papiers: *Erstens*, welche raumtheoretischen Ansätze einen Mehrwert für die Debatten um dominante Interessen im Konfliktfeld Klima, um die Konstruktion eines globalen Klimaproblems und um Wechselwirkungen zwischen Konstruktion, Wahrnehmung und Bearbeitung des Klimawandels bieten, und dabei auch gesellschaftliche Verteilungs- und Gleichheitsfragen aufgreifen.

Hieran knüpft sich *zweitens* die Frage an, wieso Klimawandel als eine „globale Umweltproblematik“ wahrgenommen und behandelt wird, wer an dieser Problemkonstruktion ein Interesse hat und möglicherweise davon profitiert. Denn Klimawandel als globales, alle gleichsam betreffendes Umweltproblem zu kategorisieren, kann die Scheinlegitimation für bestimmtes Handeln oder Nicht-Handeln im internationalen, aber auch subnationalen und nationalen Kontext bieten. Letzteres kommt z.B. dann zum Tragen, wenn sich Nationalstaaten oder Unternehmen ihrer Verantwortung auf nationaler bzw. lokaler Ebene entziehen, indem sie den Klimawandel als ein Problem darstellen, das nach globalen Antworten verlangt, und Argumente vorbringen wie „*So lange die USA das Kyoto-Protokoll nicht ratifizieren...*“ oder „*... Klimaschutz liegt nicht in meiner Hand, das ist ein globales Problem...*“.

*Drittens* stellt sich die Frage, ob und wie sich die in einem bestimmten räumlichen Kontext artikulierten Interessen und die dominanten Formen der Problemwahrnehmung und -bearbeitung gegenseitig bedingen und inwiefern sich rückwirkend räumliche Relationen neu konfigurieren und geographische Maßstabsebenen und Räume dadurch neu produziert werden. Damit verbunden ist die Frage, welche Auswirkungen eine solche Restrukturierung von Räumen und Ebenen für gesellschaftliche Kräfteverhältnisse und gesellschaftliche Inklusion und Exklusion sowie für Fragen nach Demokratie, Partizipation, Transparenz, Repräsentanz und Legitimation hat. Denn, so unsere Annahme, die vor allem im Kontext des Wandels europäischer Staatlichkeit analysierte und beobachtete Transformation des Politischen

führt im Sinne von *upscaling* (Bedeutungszuwachs supranationaler Ebenen in sozialen und politischen Aushandlungsprozessen), *downscaling* (Bedeutungszuwachs subnationaler Ebenen in sozialen und politischen Aushandlungsprozessen) und *outscaling* (Ausweitung der Akteursvielfalt respektive Bedeutungszuwachs privater bzw. privatwirtschaftlicher Akteure) zu Konflikten und Defiziten in den Bereichen Legitimität, Repräsentation, Transparenz und Demokratie (vgl. hierzu u.a. Swyngedouw et al. 2002, Smith 2003, Brenner 1997b, s. Kap. 4). Damit stehen generell auch Fragen nach dem Zusammenhang zwischen dem Wandel räumlicher Konfigurationen und dem Wandel gesellschaftlicher Naturverhältnisse zur Diskussion.

Nach einer einleitenden Darstellung wesentlicher raumtheoretischer Ansätze in gegenwärtigen geographischen und sozialwissenschaftlichen Diskussionen sowie einer einführenden Darstellung der Raumdiskussionen im Globalisierungsdiskurs wird im zentralen Teil des Papiers anhand unterschiedlicher Fallbeispiele das Konfliktfeld Klima aus einer explizit Raum bezogenen Perspektive betrachtet. Abschließend werden die hieraus folgenden Erkenntnisse und der Mehrwert einer spezifisch Raum bezogenen Mehrebenenbetrachtung und -analyse des Konfliktfeldes Klima zusammenfassend dargestellt.

## 2 Theoretische Zugänge zum Raumbegriff

Seit den 1980er Jahren erlebt der Raumbegriff im Kontext neuer gesellschaftlicher Herausforderungen, die mit Begriffen wie Transnationalisierung, Globalisierung und Regionalisierung beschrieben werden, vor allem in Teilen der geographischen, aber auch zunehmend in sozialwissenschaftlichen Disziplinen eine Renaissance. Dieser (Wieder-) Entdeckung des Raumes liegt eine kritische Perspektive gegenüber dem Raumdeterminismus zugrunde<sup>3</sup> (vgl.: Flitner 1998; Belina 2001); dieser sieht den Raum als einen feststehenden, determinierten „Behälter“ (Container), der alle sozialen Prozesse umschließt und dessen materiell-physischen Eigenschaften lediglich als passive Eigenschaften wahrgenommen werden. „Raum“ wird in einer kritischen Lesart der Politischen Geographie und der Sozialgeographie<sup>4</sup>, in der radikalen

---

<sup>3</sup> Dieser Verständniswandel knüpft an die kritischen Diskussionen um den in der Geographie, den Naturwissenschaften sowie der Soziologie und Pol. Wissenschaft lange dominanten Naturdeterminismus, bzw. um die stricte Trennung von Natur und Gesellschaft an. In diesem Zusammenhang unterstreicht Flitner 1998), „[...] daß die verschiedenen Repräsentationen von Natur immer schon bestimmte kategoriale und normative Gehalte mitschleppen und insofern die Konflikte, in denen auf sie zurückgegriffen wird, mit konstituieren und schließlich auch deren aktuelle Verlaufsform beeinflussen“ (ebd.: 93).

<sup>4</sup> Vgl. hierzu die Arbeiten von Jürgen Oßenbrügge (1983) , Doreen Massey (1985), Neil Brenner (1997a,b) Brenner, et al. (2003), Michael Flitner (1998), Paul Reuber und Günther Wolkersdorfer (2001), Bernd Belina (2001).

(marxistischen) Geographie und der Regulationstheorie<sup>5</sup> und auch in der Politischen Ökologie<sup>6</sup> als sozial konstruiert bzw. produziert verstanden. Raum (z.B. der lokale Raum, der nationalstaatliche Raum, der urbane Raum etc.) gilt in diesem Verständnis nicht mehr als fester und historisch vorgegebener Kontext, sondern selbst als Ursache, Gegenstand und Resultat sozialer Auseinandersetzungen und Aushandlungsprozesse. „There is no such thing as space outside of the processes that define it“ (Harvey 2004).

Raum unterliegt in dieser Perspektive einem relationalen und dynamischen Prozess, der bestimmte physisch-materielle Gegebenheiten mit vorgestellten, gefühlten und symbolisierten Raumeigenschaften sowie verhandelten und gelebten Prozessen verbindet und hat neben seiner materiell-physischen somit auch eine emotionale und eine sozio-politische Dimension (vgl. Vogelpohl 2004).

In der im weiteren Verlauf des Papiers als zentral erachteten Vorstellung von der *sozialen Produktion des Raumes*<sup>7</sup>, die vor allem in der radikalen Geographie und in polit-ökonomischen Ansätzen vertreten ist, stellt die Materialität des Raumes die Artikulation zwischen sozialen Verhältnissen und der natürlichen Umwelt dar (Schmid 2003). Damit wird Raum gleichsam zum Rahmen und Ergebnis gesellschaftlichen Handelns. Räume sind somit das Produkt ökonomischer, politischer und gesellschaftlicher Auseinandersetzungen und Relationen, ergo sind sie genauso wandelbar wie diese Prozesse selbst und somit historisch niemals kontingent (vgl. Smith 2003)<sup>8</sup>.

Dieser Sichtweise einer sozialen Produktion von *Räumen* liegt auch das Verständnis einer sozialen Produktion der *Natur* zugrunde, nach dem bestimmte materielle Bedingungen menschlichen Handelns nie in ihrer natürlichen Form erscheinen, sondern immer schon durch gesellschaftliche Verhältnisse überlagert und vermittelt sind. Entscheidend ist dabei die Art und Weise der Produktion von Natur und insofern auch von Räumen, die unter kapitalistischen Bedingungen herrschaftsförmig verläuft. Weiterführend stellt sich nicht nur die Frage nach der Art und Weise der Produktion von Räumen, sondern auch danach, welche Interessen sich wie in der Entstehung von Räumen und der Konstruktion von Problemfeldern auf bestimmten räumlichen Maßstabsebenen durchsetzen können (Vogelpohl 2004). Indem die Wechselwirkungen zwischen sozialen, politischen und ökonomischen Prozessen und der Produktion von

---

<sup>5</sup> Vgl hierzu v.a. Arbeiten von David Harvey (1996, 2001) und Eric Swyngedouw (1997, 1998), Swyngedouw, et al. (2002), Bob Jessop (2002) und Neil Smith (2003), Christian Schmid (2003), Stefan Krätke (2000)

<sup>6</sup> Vgl. hierzu v.a. die Arbeiten von Bryant/Bailey (1997), Blaikie (1999).

<sup>7</sup> Hierauf beziehen sich vor allem die Arbeiten von Henri Lefévre (*The production of space*) und David Harvey.

<sup>8</sup> Smith (2003) erläutert dies am Beispiel einer mittelalterlichen Großstadt (z.B. London) im Vergleich zu einer Großstadt des 21. Jahrhunderts. Beide Städte können als urban bezeichnet werden, dennoch symbolisiert der urbane Raum von heute ein grundlegend anderes Leben als der urbane Raum im Mittelalter.

Raum thematisiert werden, kommt den Interessen und Strategien der beteiligten Akteure sowie den bestehenden Macht- und Herrschaftsverhältnissen in den kritischen raumtheoretischen Betrachtungen eine hohe Bedeutung zu.

Raum - in der hier vorwiegend zu Grunde liegenden angelsächsischen Literatur als *space* bezeichnet – stellt zunächst einen übergeordneten, abstrakten Begriff zur Beschreibung räumlicher Beziehungsmuster dar. Mit Blick auf den Aspekt der sozialen Produktion von Raum sind dem Begriff zwei unterschiedliche, jedoch sich gegenseitig bedingende Dimensionen von Räumlichkeit immanent: Erstens stellt Raum den konkreten Ort (*place*) gesellschaftlicher Aneignungsprozesse und Wechselwirkungen zwischen materiell-physischen Eigenschaften und sozialen, politischen Interaktionen dar. Zweitens beschreibt Raum die geographische Maßstabsebene gesellschaftlicher Interaktions- und Regulationsprozesse (*scale*)<sup>9</sup>. Diese Begriffe haben vor allem in den vergangenen Jahren durch Arbeiten von David Harvey, Doreen Massey, Neil Smith und Eric Swyngedouw an wissenschaftlicher Bedeutung gewonnen (vgl. hierzu auch Castree 2004).

Eine Reihe von Autoren versucht, diese doppelte Dimension von Raum, als physisch-materielle Bedingung gesellschaftlicher Entwicklung und geographischer Maßstabsebene gesellschaftlicher Interaktions- und Regulationsprozesse, im Rahmen regulationstheoretischer<sup>10</sup> Betrachtungen gesellschaftlichen Wandels zu berücksichtigen. So versucht z.B. David Harvey mit der Begriffsprägung des *spatial fix* zu erklären, inwiefern Raum bzw. die kapitalistische Inwertsetzung von bestimmten Räumen anhand spezifischer räumlicher Symbolisierungen dazu dienen kann, die Kapitalakkumulation bestimmter Akteure für eine gewisse Zeit zu garantieren bzw. zu stabilisieren. *Fix* bedeutet hier im Sinne eines *Reparierens* die Lösung kapitalistischer Wachstumskrisen durch räumliche Expansion, Verlagerung oder neue ökonomische Inwertsetzung in veränderten räumlichen Zusammenhängen<sup>11</sup>.

---

<sup>9</sup> Der Versuch die englischen Begriffe so ins Deutsche zu übersetzen (behelfsweise mit Ort (*place*), räumlichen Beziehungen (*space*) und geographischer Maßstabsebene (*scale*) kann leicht für Verwirrungen sorgen, da die Bedeutung des jeweiligen zu Grunde liegenden Konzeptes nur schwer eindeutig abgrenzbar ist. Da im alltäglichen deutschen Sprachgebrauch die Begriffe Raum, Ort und Ebene meist mit der Container-Metapher verbunden werden, wird im Folgenden auf die englischen Begriffe zurückgegriffen, um zu verdeutlichen, dass die jeweiligen Raumaspekte im Sinne der kritischen Raumwissenschaften weder als rein materielle Hüllen noch als ausschließlich soziale Konstrukte, sondern zugleich als Rahmen und Resultat sozialer Handlungen, betrachtet werden.

<sup>10</sup> Als einen der bekanntesten Protagonisten der Regulationstheorie verweisen wir an dieser Stelle auf Alain Lipietz und dessen methodisch-theoretische Ausführungen in Lipietz, Alain (1985): *Akkumulation, Krisen und Auswege aus der Krise: Einige methodische Überlegungen zum Begriff "Regulation"*. In: *Prokla* (58): 109-137.

<sup>11</sup> Vgl. hierzu auch neuere Ausführungen von David Harvey (Harvey 2001). Das Konzept des *spatial fix* ist in der Folge immer wieder zum Gegenstand von Kritik vor allem hinsichtlich seines analytischen Mehrwertes und Anwendungsnutzens geworden. Christian Schmid bezeichnet es daher auch eher als „eine Metapher als ein fruchtbares forschungsleitendes Konzept“ (ebd. 2003: 220).

Die Einführung der flexiblen Mechanismen im Kyoto Protokoll – *Joint Implementation (JI)* und *Clean Development Mechanismen (CDM)* – in Verbindung mit dem in der EU bereits eingeführten Emissionshandelssystem könnten aus regulationstheoretischer Perspektive als Beispiele für die Suche nach einem neuen, den Klimawandel integrierenden post-fordistischen *spatial fix* verstanden werden. Die flexiblen Mechanismen ermöglichen den Industriestaaten, Problemlösungsstrategien – hier zur Einlösung bestimmter Reduktionsverpflichtungen – nicht innerhalb des eigenen nationalen Territoriums des jeweiligen Vertragsstaates zu suchen, sondern mit dem Argument der Kosteneffizienz in andere Regionen der Erde zu verlagern (vgl. Brunnengräber 2002, Brunnengräber et al. 2005).

Ziel der Regulationstheorie ist es, nach den Gründen, Ursachen und Einflüssen für den Wandel kapitalistischer Gesellschaften zu fragen und dabei die historischen „Ensembles“ ökonomischer und außerökonomischer Mechanismen zu erforschen, die für eine gewisse Zeit eine relativ stabile kapitalistische Entwicklung ermöglichen. Vor diesem Hintergrund stellen eine Reihe von Autoren den Mehrwert der Regulationstheorie für ihre sich mit Raumfragen beschäftigenden Forschungen heraus; das gilt vor allem für die Regionalwissenschaften und die Stadtforschung (vgl. u.a. Krätke 2000, Schmid 2003). Gemäß Schmid liegt die Stärke des Regulationsansatzes darin, „die historische Analyse mit der Betrachtung räumlicher Differenzierungen zu verbinden und damit auch eine Grundlage für vergleichende Analysen unterschiedlicher regionaler und städtischer Entwicklungen zu bieten“ (ebd. 2003: 217). Dadurch, dass der Regulationsansatz auf den nationalstaatlichen Raum als typische Form kapitalistischer Regulation rekurriert, wird dessen Anwendung jedoch dann problematisch, wenn es um die Frage der Dimensionalität der sozialen Verhältnisse geht und dabei räumliche Maßstabebenen jenseits des nationalstaatlichen Territoriums Relevanz erlangen, wie z.B. die globale oder die subnationale Ebene. Hier steht eine Weiterentwicklung des Ansatzes bislang noch aus (Schmid 2003).

In aktuellen politisch-geographischen und politikwissenschaftlichen Diskussionen findet die Perspektive der sozialen Produktion von Räumen vor allem in den Debatten um die soziopolitischen und räumlichen Implikationen der Globalisierung sowie im Rahmen spezifischer konflikthafter Mensch-Natur-Beziehungen, wie beispielsweise im Bereich der Biodiversitätspolitik, ihre Anwendung (vgl. Brand / Görg 2003, Wissen 2003). Ersteren soll im Folgenden kurz Aufmerksamkeit geschenkt werden.

### 3 Raum und Globalisierung: Auflösung oder Neukonfiguration?

„No space disappears in the course of growth and development:  
the worldwide does not abolish the local“  
(Henri Lefebvre 1994: 86).

In der Auseinandersetzung um die Frage, wie sich Raum und räumliche Dynamiken im Rahmen der Globalisierung verändern, besteht zwischen und auch innerhalb der verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen keine Einigkeit. Globalisierung, so der Argumentationsstrang einiger WissenschaftlerInnen, artikuliert sich in einem Prozess der *Enträumlichung* territorial gebundener sozialer Bindungen und wirtschaftlicher Produktionsprozesse<sup>12</sup>. Andere argumentieren demgegenüber, angelehnt an die Aussage Henri Lefebvres, dass kein Raum im Laufe der Entwicklung verschwindet (ebd. 1994, s. o.), dass sich in Folge der Globalisierung anstelle einer Auflösung des Raumes eine Neukonfiguration räumlicher Beziehungen und Bestimmungen beobachten lässt. „Globalisierung wird hier als *Reterritorialisierung* [Herv. d. AutorInnen] sowohl sozio-ökonomischer als auch politisch-institutioneller Räume verstanden, die sich gleichzeitig auf mehreren, sich gegenseitig überlappenden geographischen Ebenen (scales) entfaltet“ (Brenner 1997b: 8).

Diese Betrachtungsweise ist zentral bei Analysen, die sich mit Problemen der territorialen Organisation und politischen Regulierung unter den Bedingungen der kapitalistischen Globalisierung<sup>13</sup> beschäftigen. Ausgangspunkte dieser Analysen sind in der Regel die nationalstaatliche Ebene sowie die Frage nach dem Wandel von Staatlichkeit nach innen und außen.

Mit anderen Worten: Während in steuerungstheoretischen Debatten zum Teil von einem Souveränitäts- und Steuerungsverlust des Nationalstaates gesprochen bzw. der „Abschied vom Nationalstaat“ im Zeitalter der Globalisierung ausgerufen wird (vgl. hierzu Grande 1997, zit. in: Messner 1998: 18), gehen VertreterInnen einer kritischen geographischen bzw. regulationstheoretischen Perspektive davon aus, dass sich der Staat in der „post 1970er Globalisierungsrunde“ (Brenner 1997b: 11) auf

---

<sup>12</sup> So spricht Manuel Castells (Castells 1996) davon, dass der „Raum der Ströme“ (*spaces of flow*) den „Raum der Orte“ (*spaces of places*) zunehmend dominiert, dass sich Räume also unabhängig jeglicher natürlicher oder administrativer Grenzen ‚verflüssigen‘. Arjun Appadurai (Appadurai 1996) spricht von einer vollkommenen *Entterritorialisierung* politischer und kultureller Identitäten und Richard O'Brien (O'Brien 1992) postuliert gar das *Ende der Geographie*.

<sup>13</sup> Dabei wird aufbauend auf Harveys und Lefebvres theoretischen Überlegungen über das Verhältnis zwischen Kapital, Raum und Zeit (1982, zit. in Brenner 1997b: 9) davon ausgegangen, dass das Kapital zur besseren Zirkulation Raum überwinden muss und dabei gleichzeitig die „Produktion von Raum und räumlichen Konfigurationen voraussetzt“ (ebd.: 10). Mit anderen Worten: Für eine bestimmte Zirkulationsgeschwindigkeit von Kapital, Waren etc. bedarf es einer bestimmten räumlichen Konfiguration.

supranationalen (europäischer / internationaler) als auch subnationalen (lokaler und regionaler) Ebenen und Organisationen *de-* bzw. *internationalisiert* (vgl. MacLeod / Godwin 1999: 505), was keineswegs mit einem Verlust an staatlichen Steuerungsmöglichkeiten und -fähigkeiten gleichzusetzen ist. So vertritt Neil Smith die Ansicht, dass sich in der Herausbildung eines „New Europe“ die räumliche Maßstabsebene des Nationalstaates restrukturiert, nämlich dahingehend, dass sich bestimmte Formen sozialer Interaktionen zunehmend auf europäischer Maßstabsebene neu organisieren und damit ehemals auf der nationalstaatlichen Ebene etablierte und verankerte Formen sozialer Interaktionen verändern. Neben dieser Neuorganisation auf supranationaler Ebene werden auch veränderte Strukturen auf subnationaler, regionaler Ebene beobachtet, beispielsweise in Form von erstarkten regionalen Unabhängigkeitsbestrebungen, etwa in Schottland. Diese Prozesse beschreibt Smith mit dem Begriff des „Jumping of Scale“ (vgl. Smith 1984), der neben der Verlagerung sozialer und politischer Aushandlungsprozesse eine Veränderung der Machtkonfigurationen sowie eine gesellschaftliche Aufspaltung entlang von Klassen-, Ethnien- und Genderdifferenzen impliziert. Mit Bezug auf den Nationalstaat bedeutet dieses „scale-jumping“ das Aufbrechen der territorialen Form von Governance und somit der geographischen Kongruenz zwischen Ökonomie und politischen Funktionen<sup>14</sup> (Smith 2003). Ähnlich argumentieren Swyngedouw et al. (2002), die am Beispiel der europäischen Wasserpolitik die Verschiebung sozialer Machtverhältnisse und die Etablierung neuer Hierarchien herausarbeiten (s.u.).

---

<sup>14</sup> Eine begriffliche Fassung dieser Restrukturierungen bieten die sog. „transnationalen Räume“. Ursprünglich stammt der Begriff aus der Migrationsforschung und beschreibt einen Vernetzungsprozess, durch den neue sozial-geographische Räume jenseits nationalstaatlicher Grenzen entstehen. Aber auch in polit-ökonomischen Ansätzen, bspw. im Rahmen der Internationalen Beziehungen, verkörpern transnationale Räume pluri-lokale und transnationale Vernetzungen und Praktiken, „*spanning above and between the traditional container spaces of national societies*“ (Pries 2002: 17). Ludger Pries versteht darunter Räume, in denen transnational agierende Konzerne weltumspannend ihre Interessen umsetzen (ebd.). Als weiteres Beispiel können die so genannten *Global Public Policy Networks* (GPPN) angeführt werden, in denen sich nicht-staatliche zivilgesellschaftliche und private Akteure von der lokalen bis zur globalen Ebene in neuen, transnationalen Räumen zusammenschließen und agieren (vgl. Brunnengräber 2003).

## 4 Klimawandel und Klimapolitik aus der Raumperspektive – die Begriffe *place* und *scale*

Für eine Analyse sozial-ökologischer Transformationen sind beide bereits oben erwähnte Dimensionen von Raum und ihre Interrelationen von Relevanz. Im Folgenden wird daher – im Zusammenhang mit den eingangs formulierten Fragen – auf die Bedeutung von Raum als konkreten Ort gesellschaftlicher Aneignungsprozesse und Wechselwirkungen zwischen materiell-physischen Eigenschaften und sozialen, politischen Interaktionen (*place*) sowie als geographische Maßstabsebene gesellschaftlicher Interaktions- und Regulationsprozesse (*scale*) zur Analyse des Klimawandels und der Klimapolitik eingegangen.

### **Place**

Der Begriff *place* bezeichnet einerseits eine konkrete räumlich abgrenzbare Einheit mit bestimmten physisch-materiellen Eigenschaften, z.B. Ressourcenausstattung, naturräumliche Gestalt, ökonomische Struktur, Akteurskonstellationen, institutionelle Gefüge, infrastrukturelle Ausstattung etc. (vgl. Harvey 1996: 291ff). Darüber hinaus beschreibt das Konzept die gesellschaftlichen Naturverhältnisse an diesem konkreten Ort. Aufgrund einer oft gezielten und bewussten Hervorhebung ganz bestimmter Eigenschaften wird Orten anhand gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse<sup>15</sup> meist eine temporäre spezifische Symbolik zugeschrieben: „*Place is defined as a physical space imbued with meaning* (Low and Altman 1992:5, zit nach: Cheng et al. 2003: 89). Diese Symbolik ist sowohl von den spezifischen Eigenschaften als auch von spezifischen Wahrnehmungsmustern und dominanten „internen“ sowie „externen“ Partikularinteressen abhängig.

Die Symbolisierung und Wertung eines Ortes machen aus einer räumlich abgrenzbaren Einheit somit ein soziales Konstrukt – den *place* – der zugleich Ausgangspunkt und Resultat sozialer Auseinandersetzungen ist. Ein klimapolitisch relevantes Beispiel hierfür sind die Konflikte um Staudammbauten, die im Rahmen des Clean Development Mechanism des Kyoto-Protokolls der Generierung von Emissionszertifikaten dienen können:

*Eine Flussregion in Asien beispielsweise symbolisiert aus Sicht nationaler Regierungen eine potentielle Energiequelle, die es durch den Bau von Staudämmen zu erschließen gilt, sowie die Voraussetzung für die Errichtung moderner Bewässerungsinfrastrukturen. Aus Sicht der Weltbank liefert die*

---

<sup>15</sup> Görg (2004) nennt hier konkret bestimmte institutionelle und organisatorische Formen, durch die gesellschaftliche Verhältnisse zur Natur reguliert und transformiert werden.

*Flussregion das Potential zur umweltverträglichen Energiegewinnung und somit zur Verminderung von CO<sub>2</sub>-Emissionen. Aus Sicht westlicher Industrieländer und Industrieunternehmen liefert die Flussregion über die Errichtung eines Staudammes im Rahmen eines CDM-Projektes schließlich die Möglichkeit, Emissionszertifikate zu generieren und gleichzeitig einen Transfer von Technik und Know-How in Gang zu setzen. Aus Perspektive regionaler Bevölkerungsgruppen symbolisiert das gleiche Tal hingegen den eigenen Lebensraum, der spezifische Grundsicherungsfunktionen übernimmt und möglicherweise kulturelle, politische und soziale Identität stiftet.<sup>16</sup>*

Die hier beispielhaft dargestellten verschiedenen Symbolisierungen, die mit anderen Worten auch als spezifische partikulare oder kollektive Interessen bezeichnet werden können, treten in ein Spannungs- bzw. Konkurrenzverhältnis, dessen Auflösung abhängig ist von sozialer und politischer Einfluss- und Definitionsmacht. Konflikte, die um die Raumnutzung bzw. Inwertsetzung naturräumlicher Bedingungen und dadurch immer auch um die Symbolisierung eines Ortes entstehen, werden durch politische und ökonomische Prozesse wie Globalisierung, Entwicklungsdruck und die Suche nach neuen wirtschaftlichen Absatzmärkten ausgeweitet und verschärft. Daraus folgt, dass durch die Symbolisierung eines Ortes, beispielsweise in Form einer materiellen Inwertsetzung der physisch-materiellen Eigenschaften, *place* zu einem konstituierenden Teil gesellschaftlicher Naturverhältnisse wird.

### **Scale**

Jenseits der Auseinandersetzung um die Herausbildung neuer Orte und räumlicher Beziehungen befasst sich in jüngerer Vergangenheit eine Vielzahl von AutorInnen mit dem Konzept des *scale*. Bekannte Vertreter des *scale*-Konzeptes sind Neil Smith (1985, 2003) und Erik Swyngedouw 1997; Swyngedouw 1998), der unter anderem den Begriff der *Glokalisierung* als „kombinierten Prozess von Globalisierung und lokal-territorialer Rekonfiguration“ prägte (Swyngedouw 1992: 61; in Brenner 1997b: 12).<sup>17</sup> Auch Neil Brenner (1997b) verweist auf die Bedeutung räumlicher Ebenen und die Maßstabsabhängigkeit von Diskursen und politisch-sozialen Praktiken.

*Scales* bezeichnen die räumlichen oder geographischen Maßstabsebenen, auf denen sich Akteure organisieren, Institutionen gebildet werden, soziale Prozesse ablaufen und Konflikte ausgetragen werden (Bauriedl / Wissen 2002). „Scale becomes the arena and moment, both discursively and materially, where sociospatial power relations are contested and compromises are negotiated and regulated“ (Swyngedouw 1997: 140).

<sup>16</sup> Vgl. die Ausführungen von Görg (2005: 235) zur Symbolisierung der biologischen Vielfalt als genetische Ressourcen und ökonomisch wertvoller Ausgangsstoffe der „Life Science Industries“.

<sup>17</sup> Als weitere Vertreter des *scale*-Ansatzes seien hier genannt: Gordon MacLeod und Mark Godwin (1999), James Meadowcroft (2002), David Gibbs et al. (2002).

Dennoch sind nach Ansicht Swyngedouws *scales* nicht als räumliche Maßstabsebenen im herkömmlichen Sinne zu verstehen, sondern als räumlich und zeitlich dynamische, immer wieder umkämpfte, undefinierte und umstrukturierte Handlungskontexte, und zwar „[...] in terms of their extent, content, relative importance, and interrelations“ (ebd.: 141). *Scale* drückt darüber hinaus auch das Verhältnis verschiedener Ebenen zueinander aus: Dabei geht es um Fragen der wechselseitigen Abhängigkeit und Beeinflussung der Ebenen sowie darum, wie sich Hierarchien und Machtverhältnisse heraus bilden.

Swyngedouw untersucht diese Prozesse anhand unterschiedlicher Problem- und Politikfelder. Dabei geht es ihm darum zu verdeutlichen, welche Implikationen ein Wandel von Maßstabsebenen auf die Einflussmöglichkeiten verschiedener Akteure haben kann (Swyngedouw 1997: 149f). Außerdem werden neue institutionelle Formen hinsichtlich der Aspekte Partizipation, Legitimität und Nachhaltigkeit betrachtet (Swyngedouw et al. 2002). Am Beispiel der europäischen Wasserpolitik kommen die AutorInnen zu dem Schluss, dass die Entstehung neuer Regulierungsformen auf der europäischen Maßstabsebene verbunden ist mit einem Aufstieg neuer Akteure bzw. der Konsolidierung bestehender Akteurs- und Machtkonstellationen und/oder der Reduzierung von Einflussmöglichkeiten anderer.<sup>18</sup>

Bei der Frage nach der Rolle spezifischer Akteure hinsichtlich Verursachung und Lösung von Umweltproblemen in so genannten Entwicklungsländern kommen Bryant / Bailey (1997) zu vergleichbaren Ergebnissen: Vor allem Akteure auf der lokalen und regionalen Ebene nehmen – auch wenn hier vor Generalisierungen gewarnt werden muss – sowohl in Bezug auf die Problemlösungsbemühungen als auch die -verursachungen häufig eine subalterne Rolle ein: „[...] the actors who have often played a major role in contributing to the Third World's environmental problems are also largely in charge (formally at least) of devising solutions to this problems. In contrast those actors that have been typically worst affected by environmental problems, especially at the local and regional scale, have so far played a marginal role in these problem-solving efforts“ (ebd.: 36f.).

Diese Beobachtungen stehen im Einklang mit der These, dass die dominante Bearbeitung spezifischer Problembereiche auf einer bestimmten geographischen Maßstabsebene immer auch Auswirkungen auf die Fragen nach Legitimation, Repräsentation und Demokratie auf anderen Ebenen hat. Entscheidend ist, dass

---

<sup>18</sup> So zeigt sich laut der Studie nach Swyngedouw et al. (2002), dass sich der Einfluss von Umweltverbänden erhöht hat. Konsolidiert hat sich der Einfluss von Akteuren, die bereits seit langem als Motoren von Marktorientierung, Liberalisierung und Privatisierung agieren, wohingegen sich der Widerstand gegen Privatisierungsprozesse verringert hat. Bevölkerungsgruppen die bislang keine Gestaltungsmacht inne hatten (wie z.B. Frauengruppen, MigrantInnenorganisationen etc.) bleiben auch weiterhin politisch marginalisiert.

*scales* als sozial produziert und konstruiert verstanden werden müssen, die nicht von vorne herein feststehen, die keineswegs klar von einander zu trennen sind und die je nach Betrachtungsweise, Thematik, dominanten Akteuren und vertretenen Interessen neu geschaffen und (auch gezielt) verändert und instrumentalisiert werden können. „Scale is, consequently, not socially or politically neutral, but embodies and expresses power relationships” (Swyngedouw 1997: 140).

Dieser auch als *Neudimensionierung* der Politik – die nach Brenner (1997b: 24) immer auch mit einer *Politisierung* des Raums einhergeht – bezeichnete Prozess des *re-scaling* lässt sich anhand einer Vielzahl empirischer Beispiele beschreiben und erlangt auch im Bereich der Klimapolitik Bedeutung. So verdeutlicht der gesamte Kyoto-Prozess und vor allem die Einführung des Emissionshandelssystems in der EU die Relativierung des territorialen Rahmens nationalstaatlicher Politik und Regulierung (s.u.). Hierbei ist vor allem die Herausbildung neuartiger, wie auch die Konsolidierung bestehender Akteurskonstellationen und Einflusskanäle im supranationalen Raum zu betonen.

*Bereits kurz nach der Verabschiedung des Kyoto-Protokolls im Jahr 1997 wurde die EU-Kommission zur Wegbereiterin des Handels von Emissionszertifikaten. Mit ausschlaggebend für den Trendwechsel der EU, die im internationalen Kontext lange eine zurückhaltende Position zum Emissionshandel eingenommen hatte, waren Forschungsergebnisse kommissionsnaher Institute über die ökonomische Wirksamkeit und mögliche Ausgestaltung eines solchen Handelssystems. Des Weiteren hatten auf europäischer Ebene gut organisierte Unternehmensverbände, z.B. UNICE (Union of Industrial and Employer' Confederations of Europe) bereits aktiv für ein EH-System mit maximaler Flexibilität geworben. International agierende Umwelt-NGOs, wie der WWF oder das CAN (Climate Action Network), die formal im Rahmen von Stakeholder-Dialogen bei der Ausgestaltung des europäischen EH mitwirkten, hatten ihre ablehnende Haltung gegenüber des EH bereits abgelegt. Kritische Stimmen, die seitens nationaler und lokaler Akteure formuliert wurden, fanden entsprechend geringen Eingang in die Verhandlungen. Hier konnten sich interessanter Weise auch die deutschen Energieunternehmen nicht durchsetzen, die lange Zeit gegen die Einführung des EH und für die Festhaltung an freiwilligen Selbstverpflichtungserklärungen gekämpft hatten.<sup>19</sup>*

---

<sup>19</sup> Vgl. Braun/Santarius (2005)

*Ein weiteres Beispiel ist das Städtebündnis in den USA, das auf die Initiative Seattles geschlossen wurde und entgegen den Strategien des Weißen Hauses auf lokaler bzw. regionaler Ebene Emissionsreduktionen nach den Anforderungen des Kyoto-Protokolls verfolgen will. Die Ebene des Nationalstaates wurde strategisch umgangen, um von lokaler Ebene aus einen Beitrag zu den internationalen Klimaschutzbestrebungen leisten zu können. Unterstützung bekommen die Kommunen von Teilen der regionalen Industrie und von Bündnissen und anderen Kyoto-Vertragsstaaten.*

Neben der Frage nach der Entstehung neuer institutioneller Formen der internationalen Kooperation sowie neuen Steuerungsmechanismen im internationalen Kontext geht es aus Sicht des *scale*-Konzeptes vor allem um die Frage, auf welchen räumlichen Maßstabsebenen diesbezügliche Prozesse stattfinden bzw. Entscheidungen getroffen werden, warum dies nicht auf anderen Ebenen geschieht und wessen Interessen und Zielen dies entgegenkommt.

## **5 Schlussfolgerungen für eine Analyse des Konfliktfeldes Klima**

Es wurde gezeigt, dass die politisch-gesellschaftliche Bestimmung des Klimawandels als globales Umweltproblem und die daraus hervorgehende Implementierung neuer institutioneller Formen politischer Steuerung auf globaler Ebene die Frage nach der Bedeutung räumlich-geographischer Ebenen aufwirft. Auch wenn relativ offensichtlich ist, dass die Ursachen und Folgen des Klimawandels nicht einfach als global zu bezeichnen sind und auch die Klimapolitik und die ihr zugrunde liegenden Strukturen, partizipierenden Akteure, Interessen und Handlungsstrategien stark ausdifferenziert sind und keineswegs einfach nur als „global“ betrachtet werden können, wird das Konfliktfeld Klima derzeit in Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit vorwiegend als ein globales Umweltproblem wahrgenommen und behandelt.

Dagegen bieten kritische, Raum bezogene Ansätze, wie die in diesem Papier vorgestellten, eine Chance, diesen einseitigen, eng geführten Fokus der Debatte offen zu legen und alternative Diskussionsstränge und Konzepte einzubringen. So bieten beispielsweise die dem *scale*-Konzept zu Grunde liegenden Überlegungen eine Reihe von Ansätzen zur Beantwortung der Frage nach der Rolle und Bedeutung verschiedener räumlicher Maßstabsebenen und somit für eine Mehrebenenanalyse des Klimawandels und der Klimapolitik. Das *scale*-Konzept macht deutlich, dass gesellschaftspolitische Transformationsprozesse zunehmend schwieriger aus der Perspektive einer einzigen räumlichen Ebene heraus erklärt werden können, ohne dabei wesentliche Wechselwirkungen und Interdependenzen zwischen unterschiedlichen Ebenen auszublenden. Damit bewegen sich die hier diskutierten Raumansätze argumentativ in die gleiche Richtung wie die seit einigen Jahren

verstärkt geführten Debatten um Multi-Level-Governance<sup>20</sup>. Als zentraler Unterschied zu den Multi-Level-Governance-Ansätzen ist jedoch festzuhalten, dass aus der Perspektive der kritischen Raumtheorien eine pauschale Zuordnung bestimmter Themen- und Problemfelder auf bestimmten räumlichen Ebenen kritisch hinterfragt werden muss.

Ein gutes Beispiel der sozial-räumlich differenten Wirkung klimabedingter Einflüsse lieferten jüngst die Überschwemmungen in Folge des Hurrikans Katrina<sup>21</sup> in New Orleans, wo vor allem ethnische und ökonomische Ungleichheit in Wechselwirkung mit konkreten, gesellschaftlich überformten physischen Eigenheiten der Stadt (z.B. die Lage unterhalb des Meeresspiegels) einen zentralen Anteil an der katastrophalen Auswirkungen des Hurrikans hatten: „George W. Bush verkündete nach der Katastrophe, vor dem Hurrikan ‚Katrina‘ seien alle gleich gewesen. In Wahrheit waren die Auswirkungen des Hurrikans für die Menschen je nach klassenmäßiger und ethnischer Zugehörigkeit überaus verschieden“ (Davis 2005: 1).

Neben der Tatsache, dass die soziale Konstruktion des Klimawandels als globales Umweltproblem eine Engführung der Problematik bedeutet, wird anhand der vorgestellten raumtheoretischen Ansätze deutlich, dass die in bestehenden Mehrebenenansätzen politikwissenschaftlicher Teildisziplinen<sup>22</sup> behandelten globalen, regionalen bis lokalen Ebenen nicht a priori feststehen, sondern sich fortwährend wandeln; dass sie flexibel und strategisch beeinflussbar sind und sich daher je nach BetrachterIn, konkreter Thematik und den dominanten Interessen unterschiedlich darstellen können. Von besonderer Bedeutung ist dabei, dass Raum nicht einfach als räumlicher oder territorialer Kontext verstanden wird, sondern als soziales Produkt immer zugleich Gegenstand, Voraussetzung und Resultat sozialen Handelns ist.

Eine ausgeprägte zeitliche und räumliche Trennung von Verursachungs- und Wirkungsmechanismen, eine auf internationaler Ebene stark ausdifferenzierte und diffuse Akteurskonstellation ebenso wie die Implementierung der flexiblen Mechanismen als zentrale Säulen des Kyoto-Protokolls führen zu *neuen* räumlichen bzw. sozial-räumlichen Gefügen und Netzwerken. Dabei besteht die Möglichkeit, dass sich neue Abhängigkeiten und Herrschaftsverhältnisse herausbilden bzw. bestehende konsolidieren. Es wird nicht nur deutlich, dass das Konfliktfeld Klima immer mehrere Ebenen verbindet, sondern dass gleichzeitig gänzlich neue Raumkonfigurationen entstehen, die, unabhängig ob als *place* oder *scale*, ihrerseits wieder auf die

---

<sup>20</sup> Vgl. hierzu ausführlich Bache/Flinders (2003)

<sup>21</sup> An dieser Stelle wird auf den Hurrikan Katrina verwiesen, um vor allem die gesellschaftlich heterogenen Auswirkungen Klima bedingter Einflüsse (wie z.B. Extremwetterereignissen) zu verdeutlichen; wohl wissend, dass eine Kausalität zwischen dem anthropogen verursachten Klimawandel und der Intensitäts- und Häufigkeitszunahme von Wirbelstürmen naturwissenschaftlich nicht eindeutig nachgewiesen ist.

<sup>22</sup> z.B. Föderalismusforschung, Europaforschung, Regimeforschung, Global Governance, vgl. hierzu die Einführung von Benz (2004:127f) zur Entwicklung des Begriffs der „Multi-Level-Governance“.

entsprechenden gesellschaftlichen Prozesse rückwirken. In ihrer Mehrdimensionalität physischer, emotionaler, sozialer und politischer Aspekte muss diesen Raumkonstruktionen eine hohe sozial-ökologische Relevanz beigemessen werden, da sie die Wahrnehmung und Bearbeitung von Problemen beeinflussen, Handlungsstrategien kanalisieren, den Interessen bestimmter Akteure dienen und zur Entstehung neuer und Zementierung bestehender Machtverhältnisse beitragen können. Sie spiegeln somit immer auch soziale Auseinandersetzungen um die Symbolisierung und Repräsentierung räumlicher Gefüge.

Bei einer kritischen, Raum bezogenen Mehrebenenanalyse des Klimawandels bzw. der Klimapolitik kann es also nicht nur darum gehen, die Vielfalt der Ebenen sowie die Wechselwirkungen und Abhängigkeiten zwischen ihnen darzustellen. Es muss auch danach gefragt werden, *wie* die Ebenen überhaupt zum Gegenstand gesellschaftlicher Auseinandersetzungen werden bzw. geworden sind, *warum* sich die Konstruktion des Klimawandels als globales Problem durchgesetzt hat, *wem* diese Konstruktion nutzt, *wessen* Strategien und Handeln sie legitimiert, *wessen* Interessen sie marginalisiert und *wessen* Nichtstun sie rechtfertigt. Im Rahmen der internationalen Klimapolitik könnten beispielsweise die relevanten Entscheidungsprozesse und -instanzen (COPs, Kyoto, UNFCCC, IPCC, ...) wie auch die Legitimation der dominanten Institutionen und Regulationsformen (flexible Mechanismen, EU-Emissionshandel, EEG etc.)<sup>23</sup> aus raumwissenschaftlicher Perspektive kritisch hinterfragt werden. Die Betrachtung des „weltweiten“ Klimawandels als soziales Konstrukt, welches den heute dominanten klimapolitischen Prozessen und Institutionen zu Grunde liegt, sowie eine kritische Analyse des Konstruktionsprozesses und seiner Ursachen bieten interessante alternative Sicht- und Herangehensweisen zum Konfliktfeld Klima an.

Zusammenfassend erfährt Raum, bezogen auf Klimawandel und Klimapolitik, eine mehrdimensionale Bedeutung: Raum verkörpert zugleich die materiell-physischen Rahmenbedingungen und die hierzu in Wechselwirkung tretenden sozialen und politischen Aushandlungsprozesse. Somit geht es bei einer raumtheoretischen Annäherung an das Konfliktfeld Klima um die „Rolle der gesellschaftlichen Naturverhältnisse für gesellschaftliche Entwicklung“ (Görg 2005: 222) und um die hierbei dominanten Macht- und Herrschaftsverhältnisse. Raum ist Ausgangspunkt und Ergebnis sozialökologischer und politisch-ökonomischer Prozesse gleichermaßen. Diese Raumdimensionen werden überlagert von einer weiteren Dimension, die bei der Betrachtung des Konfliktfeldes Klimas von hoher Relevanz ist, nämlich der Herausbildung und Durchsetzung dominanter politischer und gesellschaftlicher Steuerungs-, Bearbeitungs- und Wahrnehmungsformen.

---

<sup>23</sup> Die Abkürzungen stehen für Conference of Parties, jährlich stattfindende Klimakonferenzen (COP); United Nations Framework Convention on Climate Change (UNFCCC); Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC); Erneuerbare Energien-Gesetz (EEG).

Auch wenn die Ausführungen zu den verschiedenen Konzepten des *place* und *scale* in diesem Papier nur erste Hinweise und Anregungen liefern können, wird deutlich, dass eine kritische Raumperspektive neue Zugänge zur vermeintlich globalen Thematik des Klimawandels liefert. In Ergänzung zu anderen disziplinspezifischen Zugängen zum Konfliktfeld Klima liefert sie zugleich einen Ansatz, die Themen Klimawandel und Klimapolitik mit Fragestellungen zu sozialer Gerechtigkeit, sowie zu gesellschaftlicher Teilhabe und politischer Legitimation zu verknüpfen und somit auch einen neuen Zugang zu gesellschaftlichen Naturverhältnissen zu eröffnen. Eine sensible und kritische Integration der Kategorie Raum in eine Mehrebenenanalyse des Konfliktfeldes Klima kann somit einen Ausgangspunkt für ergänzende, unkonventionelle und vielseitige Diskussionen in der Politik und Wissenschaft liefern, die die dominante Debatte im Bereich Klimawandel und -politik bislang vermissen lässt.

## 6 Literatur

- Appadurai, Arjun** (1996): *Modernity at large: Cultural dimensions of globalization*. Minneapolis [u.a.]: University of Minnesota Press.
- Bache, Ian ; Flinders, Mathew** (2003): *Themes and Issues in Multi-level Governance*. In: Bache, Ian (Hrsg.) (2003): *Multi-level Governance*. Sheffield: Oxford University Press, S. 1-11.
- Bauriedl, Sybille; Wissen, Markus** (2002): *Nachhaltigkeit als Konfliktterrain. Postfordistische Transformation und Repräsentationen von Natur in der Metropolregion Hamburg*. In: *Geographische Revue* 2: 35-56.
- Belina, Bernd** (2001): *Umkämpfte Ideologien: krimineller Raum vs. öffentlicher Raum*. In: Reuber, Paul (Hrsg.) (2001): *Politische Geographie*. Heidelberg: Selbstverlag Universität Heidelberg, S. 229-238.
- Benz, Arthur** (2004): *Multilevel Governance - Governance im Mehrebenensystem*. In: Benz, Arthur (Hrsg.) (2004c): *Governance - Regieren in komplexen Regelsystemen. Eine Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaft: 125-146.
- Blaikie, Pierce** (1999): *A review of Political Ecology. Issues, Epistemology and Analytical Narratives*. In: *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie* 43 (3-4): 131-147.
- Brand, Ulrich; Görg, Christoph** (2003): *Postfordistische Naturverhältnisse*. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Braun, Marcel; Santarius, Tilman** (2005): *Die Einführung von Emissionshandelssystemen als sozial-ökologischer Transformationsprozess*. Wuppertal, BMBF-Förderinitiative.
- Brenner, Neil** (1997a): *Die Restrukturierung staatlichen Raums: Stadt- und Regionalplanung 1960-1990*. In: *PROKLA* (109/1997): 545-566.
- Brenner, Neil** (1997b): *Globalisierung und Reterritorialisierung: Städte, Staaten und die Politik der räumlichen Redimensionierung im heutigen Europa*. In: *WeltTrends* 17 (Winter 1997): 7-30.
- Brenner, Neil; Jessop, Bob; Jones, Martin; McLeod, Gordon** (Hrsg.) (2003): *State/Space. A Reader*. Malden USA, Oxford UK, Victoria Australia, Berlin, Germany: Blackwell.
- Brunnengräber, Achim** (2002): *Umwelt- oder Gesellschaftskrise? Zur politischen Ökonomie des Klimas*. In: Görg, Christoph; Brand, Ulrich (Hrsg.) (2002):

Mythen globalen Umweltmanagements: "Rio + 10" und die Sackgassen nachhaltiger Entwicklung. Münster: Westfälisches Dampfboot: 192-215.

**Brunnengräber, Achim** (2003): Wer frei sein will, muss auch loslassen können. Die Privatisierung der Weltpolitik durch transnationale Politiknetzwerke. In: (2003b): Globale öffentliche Güter unter Privatisierungsdruck. Münster: Westfälisches Dampfboot: 220-224.

**Brunnengräber, Achim; Dietz, Kristina; Weber, Melanie** (2005): Jenseits von Kyoto. In: *Blätter für deutsche und internationale Politik* (2): 146-150.

**Bryant, Raymond L.; Bailey, Sinéad** (1997): *Third World Political Ecology*. London/New York.

**Castells, Manuel** (1996): *Rise of the network society*. Cambridge: Blackwell Publishers.

**Castree, Noel** (2004): Differential geographies: place, indigenous rights and 'local' resources. In: *Political Geography* (23): 133-167.

**Cheng, Antony S.; Kruger, Linda E.; Daniels, Steven E.** (2003): "Place" as an Integrating Concept in Natural Resource Politics: Propositions for a Social Science Research Agenda. In: *Society and Natural Resources* 16: 87-104.

**Davis, Mike** (2005): Kein Heimatschutz für New Orleans. In: *Le Monde Diplomatique*: 14.10.2005, S. 14-15.

**Flitner, Michael** (1998): Konstruierte Naturen und ihre Erforschung. In: *Geographica Helvetica* 3: 89-95.

**Gibbs, David; Jonas, Andy; While, Aidan** (2002): Changing Governance Structures and the Environment: Economy-Ecology Relations at the Local and Regional Scales. In: *Journal of Environmental Policy and Planning* 4: S. 123-138.

**Görg, Christoph** (1998): Die Regulation der biologischen Vielfalt und die Krise gesellschaftliche Naturverhältnisse. In: Flitner, Michael; Görg, Christoph; Heins, Volker (Hrsg.) (1998): *Konfliktfeld Natur. Biologische Ressourcen und globale Politik*. Opladen: Leske + Budrich: 39-61.

**Görg, Christoph** (2004): Postfordistische Transformation der Naturverhältnisse. In: Beerhorst, Joachim; Demirovic, Alex; Guggemos, Michael (Hrsg.) (2004): *Kritische Theorie im gesellschaftlichen Strukturwandel*. Frankfurt am Main: Suhrkamp: 199-226.

**Görg, Christoph** (2005): Raum und Gesellschaft: Zur Bedeutung von Ort und Raum in Zeiten der "Globalisierung". In: Wintergarten, Michael (Hrsg.) (2005): *Strukturierung von Raum und Landschaft*. Münster: Westfälisches Dampfboot: 222-239.

- Harvey, David** (1996): *Justice, Nature & the Geography of Difference*. Cambridge, Oxford: Blackwell Publishers.
- Harvey, David** (2001): Globalization and the "Spatial fix". In: *Geographische Revue* 3 (Heft 2): 23-30.
- Harvey, David** (2004): Space as a Key Word. Beitrag (Draft Version) für die Marx and Philosophy Conference, 29. Mai 2004, Institute of Education, London.
- Jessop, Bob** (2002): Time and Space in the Globalization of Capital and their Implications for State Power. In: *Rethinking Marxism* 14 (1): 97-117.
- Krätke, Stefan** (2000): Regionalforschung in regulationstheoretischer Perspektive. In: *Geographische Revue* (1): 21-30.
- Lefebvre, Henri** (1994): *The Production of Space*. Oxford UK, Cambridge USA: Blackwell.
- MacLeod, Gordon; Godwin, Mark** (1999): Space, scale and state strategy: rethinking urban and regional governance. In: *Progress in Human Geography* 23 (4): 503-527.
- Massey, Doreen** (1985): New Directions in Space. In: Gregory, Derek; Urry, John (Hrsg.) (1985): *Social Relations and Spatial Structures*. London: MacMillan, S. 9-19.
- Meadowcroft, James** (2002): Politics and Scale: Some Implications for Environmental Governance. In: *Landscape and Urban Planning* 61: 169-179.
- Messner, Dirk** (1998): Die Transformation von Staat und Politik im Globalisierungsprozeß. In: Messner, Dirk (Hrsg.) (1998): *Die Zukunft des Staates und der Politik. Möglichkeiten und Grenzen politischer Steuerung in der Weltgesellschaft*. Bonn: Dietz: 14-43.
- O'Brien, Richard** (1992): *Global Financial Integration: The End of Geography*. London [u.a.]: Pinter.
- Oßenbrügge, Jürgen** (1983): Politische Geographie als räumliche Konfliktforschung: Konzepte zur Analyse der politischen und sozialen Organisation des Raums auf der Grundlage anglo-amerikanischer Forschungsansätze. In: *Hamburger Geographische Arbeiten* 40.
- Pries, Ludger** (2002): *The Spatial Spanning of the Social. Transnationalism as a challenge and chance for social sciences*. 2002.
- Reuber, Paul; Wolkersdorfer, Günter** (2001): *Politische Geographie: Handlungsorientierte Ansätze und Critical Geopolitics*. Heidelberger Geographische Arbeiten.

- Schmid, Christian** (2003): Raum und Regulation. Henri Lefebvre und der Regulationansatz. In: Brand, Ulrich; Raza, Werner (Hrsg.) (2003): Fit für den Postfordismus? Münster: Westfälisches Dampfboot: 217-242.
- Smith, Neil** (1984): Uneven Development. Oxford: Blackwell.
- Smith, Neil** (2003): Remaking Scale: Competition and Cooperation in Pre-National and Post-National Europe. In: Brenner, Neil et al. (Hrsg.) (2003): State / Space. A reader. Malden, USA, Oxford, UK, Victoria, Australia: Blackwell Publishers Ltd.,: 227-238.
- Swyngedouw, Erik** (1997): Neither Global nor Local. "Glocalization" and the politics of scale. In: Cox, Kevin (Hrsg.) (1997): Spaces of Globalization: Reasserting the Power of the Local. New York, London: Guilford Press: 137-166.
- Swyngedouw, Erik** (1998): Homing in and Spacing out: Re-Configuring Scale. In: Gebhardt, Hans; Heinritz, Günter; Wiessner, Reinhard (Hrsg.) (1998): Europa im Globalisierungsprozeß von Wirtschaft und Gesellschaft. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Swyngedouw, Erik; Page, Ben; Kaika, Maria** (2002): Sustainability and Policy Innovation in a Multi-Level Context: Crosscutting Issues in the Water Sector. In: Heinelt, Hubert et al. (Hrsg.) (2002): Participatory Governance in Multi-Level Context: Concepts and Experience. Opladen: Leske + Budrich: 107-132.
- Vogelpohl, Anne** (2004): Konflikte um Natur in der Stadt. Die Konstruktion von Orten und ihr Einfluss auf die Raumnutzung in den Hamburger Walddörfern, Diplomarbeit. Institut für Geographie der Universität Hamburg. [www.geowiss.uni-hamburg.de/igeogr/abschluss/arbeiten/diplomarbeit\\_anne\\_vogelpohl.pdf](http://www.geowiss.uni-hamburg.de/igeogr/abschluss/arbeiten/diplomarbeit_anne_vogelpohl.pdf).
- Weizsäcker, Ernst Ulrich von** (1999): Das Jahrhundert der Umwelt. Vision: Öko-effizient leben und arbeiten. Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag.
- Wissen, Markus** (2003): Place, Space, Scale. Regulationstheorie-Workshop, Niederkaufungen, 14. Juni 2003.

## Die Autorinnen

**Kristina Dietz**, \*1972, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften der Freien Universität Berlin im Forschungsprojekt „Global Governance und Klimawandel“. Ihre Themenschwerpunkte sind Politische Partizipation im Kontext von Klimawandel und Armut, Nord-Süd-Beziehungen, Governance und Privatisierung Öffentlicher Güter.

**Karin Vogelpohl**, \*1975, ist wissenschaftliche Projektassistentin am Institut für Ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) in Berlin. Sie ist in den Projekten „Global Governance und Klimawandel“, „Gesellschaftliches Lernen und Nachhaltigkeit“ der Sozialökologischen Forschung (SÖF) tätig, ihre Themenschwerpunkte liegen dabei im Bereich der Ökologischen Unternehmenspolitik, Klimapolitik und Raumtheorien.



**Bisher in dieser Reihe erschienen:**

01/2004

Achim Brunnengräber, Kristina Dietz, Bernd Hirschl und Heike Walk  
**Interdisziplinarität in der Governance-Forschung**

01/2005

Melanie Weber  
**Gender, Klimawandel und Klimapolitik**

02/2005

Achim Brunnengräber  
**Warming up in Queensland? Climate change and policy responses  
on a multi-level playing field**

03/2005

Kristina Dietz, Karin Vogelpohl  
**Raumtheoretische Überlegungen zum Konfliktfeld Klima**

**Im Erscheinen:**

01/2006

Kristina Dietz  
**Vulnerabilität und Anpassung im Kontext von Klimawandel und Entwicklung**

[www.globalgovernance.de](http://www.globalgovernance.de)

Freie Universität Berlin | Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) | Technische Universität Berlin